

# Mitschrift: Philosophie der Demokratie, 14.04.2011

Prof. Dr. Erwin Bader, SoSe 2011

Romana Schusser ([romana.schusser@univie.ac.at](mailto:romana.schusser@univie.ac.at), Tutorin im Mai/Juni)

Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

## Ethik und Recht

Ethik ist immer ein Teilaspekt des Staates, Hegel leitet den Staat aus der Ethik selbst ab, daher ist die Ethik für Demokratie und Politik wichtig (→ vgl. Rücktritt Prölls → sei eine sehr „ethische“ Entscheidung)

Doch die Frage ist, ob Ethik zu zart besaitet ist für die Politik? → Niccolò Machiavelli (Staatsphilosoph) plädierte dafür, die Ethik eher ausklammern, für ihn spielt Tugend eine andere Rolle

Demokratie ist besonders auf sittliche Gesinnung(en) angewiesen, mehr als andere Staatsformen; Ethik änderte sich nicht in Form oder Inhalt → z.B. Kants kategorischer Imperativ oder goldene Regel<sup>1</sup>, ist keine Erfindung unserer Zeit! Auch wenn Hans Küng (Theologe) mit seinem Weltethos<sup>2</sup> daran wieder anknüpft.

**Ethik** ist nach Kant immer die Antwort auf Frage „Was soll ich tun?“ → Der Zusammenhang mit philosophischem Konzept Kants: Die Möglichkeit diese Frage zu stellen, setzt voraus, dass der Mensch die Möglichkeit hat, etwas Sinnvolles zu tun, denn der Mensch weiß a priori bescheid, dass er wählen kann, dass er sich entscheiden kann → Wahlfreiheit, und Bewusstsein darüber sowie das Bedürfnis, diese Wahlfreiheit so anzuwenden, dass sie sinnvoll ist. Setzt das Vorwissen voraus, dass es eine Antwort gibt auf Kants Frage → es sind

---

<sup>1</sup> Kants Kategorischer Imperativ: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“ Goldene Regel in der Bibel „Was du nicht willst, dass man dir tu', das füg' auch keinem anderen zu.“

<sup>2</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Weltethos>

eine Reihe von „A prioris“ bereits in diesem einen Satz (kat. Imperativ); Kant anerkennt diesen Satz Menschen zu → in diesem Satz bereits ausgedrückt

Ethik ist (eine) Norm; Norm heißt „du sollst“. Es gibt unterschiedliche Sprechformen: Tatsachen-beschreibende (Etwas IST... → IST-Sätze) und Sätze die etwas Gesolltes oder Normen beschreiben (Sollens-Aussagen) → etwas das sein oder getan werden soll.

Auch gibt es verschiedene Normensysteme/Ordnungen → Ethik/Moral, Sitte/Brauch und Recht. Sie alle haben einen Zusammenhang, unterscheiden sich aber auch, denn es sind jeweils andere Bereiche betroffen → z.B. Sitte: unterscheidet sich zwischen Völkern, Sitten können sich auch ändern (→ es gab die Sitte des Duellierens, war lange schwer zu bekämpfen, war lange noch üblich, trotz Sanktionen usw. (ging um Ehre)) Sitte und Ethik entsprechen einander nicht

## **Ethik und Moral**

Ethik und Moral sind verwandt, aber doch unterschieden. Beide werden abgeleitet von griechischen Wort Ethos, heißt heute wieder etwas anderes → Im Griechischen gab es zwei verschiedene Ethos, eines mit kurzem und eines mit langem „e“<sup>3</sup> → kurzes e: hieß Gewohnheit, mit langem e: was wir unter Ethik verstehen. Im Lateinischen wurde das übersetzt mit mos/mores, davon kommt unser Wort Moral. Unter **Moral** verstand man mit der Zeit ein bestimmtes System von Normen das je nach Gesellschaft und den Schichten darin anders sein kann. **Ethik** dagegen meint wissenschaftliche und philosophische Fragen wie die Frage Kants „Was soll ich tun?“. Diese Frage gibt es nur einmal, während es eine Fülle an moralischen Systemen geben kann! Ethik heißt also reflektiertes fragen und suchen.

Man kann demnach moralisch sein, ohne von Ethik viel zu verstehen und umgekehrt! Ethik u Moral unterscheiden sich also hinsichtlich dem grad der Reflexion. Moralisches Verhalten ist möglich ohne sich etwas dabei zu denken, man kann auch durch innere Impulse moralisch handeln

Die Frage ist dann, wie sich diese Impulse und die Reflexion zueinander verhalten? Erich Fromm (Psychologe) geht davon aus, dass Vorentscheidungen gefallen sind, daraus lassen sich Handlungen (auch spontan) ableiten

---

<sup>3</sup> Für die Griechischkundigen: εθος mit kurzem e, ηθος mit langem e.

## **Weltethos**

Zusätzlich zur Unterscheidung von Moral und Ethik und den verschiedenen Arten vom griech. Wort Ethos gibt es noch das Wort **Weltethos**: das griechische Wort wird nun in einer neuen wissenschaftlichen Diskussion verwendet; man sprach lange nicht von Ethos, sondern mehr von Formen der Ethik, war lange ein alltagssprachlicher Ausdruck! 1990 startete Hans Küng das „Projekt Weltethos“, 1993 wurde er beauftragt für ein Parlament der Weltreligionen eine Deklaration zu verfassen; es entstand eine Bewegung daraus sowie wissenschaftliches Reflektieren und werben dafür

Er sagt: in allen Kulturen gibt es gleiche Grundwerte wie nicht lügen, Schutz des Lebens, nicht stehlen, Achtung vor Mitmenschen, Wahrhaftigkeit, Partnerschaft. Es sei also ein gewisser Konsens vorhanden. Michael Walzer nannte diesen einen Minimalkonsens, doch es zeigte sich, dass es mehr als ein Minimum ist, denn es gibt viele Schlussfolgerungen die auf Erneuerung der Weltordnung, Beziehungen der Staaten, Wirtschaft usw. ableiten lassen. Das Weltethos hat also weitreichende Konsequenzen. Die Grundlage bildet die Goldene Regel, die einen Grundsatz der Vernunft darstellt und dadurch einleuchtend ist und so nicht (nur) von der Religion her ableitbar ist

## **Staat, Recht und Gerechtigkeit**

Schon Sokrates geht in seinem Buch „Der Staat“ davon aus, dass Gerechtigkeit die Grundlage der Staaten sei. Gerechtigkeit meint (nach einer alten Regel) „jedem das seine zuzuteilen/zu geben“ (wie bei Thomas von Aquin) → **Gerechtigkeit** gehört zu den Grundlagen und dient als **Brücke zwischen Ethik und Recht**

Eine mögliche Grundlegung einer Ethik wäre die aus Sicht der philosophischen Überlegungen und der religiösen Dimension(en), denn der Großteil der Menschheit leitet deren Ethik aus Religion ab und diese Tatsache darf man nicht unter den Tisch kehren! Auch aus evolutionärer Sichtweise kann man zu ähnlichen Sichtweisen kommen, wie sie in religiös motivierten Ethiken zu finden sind.

Hier wird Spinoza oft missverstanden. Er sagt „Je mehr Mensch Gottes Wesen erkennt und Gott liebt, desto weniger Affekte hat er und desto weniger Furcht hat er vor dem Tode.“ Spinoza war nicht rein deterministisch, seiner Ansicht nach kann sich der Mensch entscheiden! (Spinoza von der jüdischen Gemeinde ausgeschlossen und scheinbar

Atheist); Wichtig ist hier der **Konnex zwischen den Affekten und der Ethik**. Es gibt psychische Kräfte in uns, die uns lähmen und anderes Handeln hervorrufen, als gewollt. Ein Affekt ist demnach ein heftiges Gefühl, das das Bewusstsein ausschaltet, Affekte sind also kurzfristig und kurzzeitig und unterscheiden sich hinsichtlich der Stärke.

Hubert Rohrer (österreichischer Psychologe) geht davon aus, dass es **drei** verschiedene **Ebenen** von Kräften gibt: 1) **Triebe**, 2) **Gefühle/Interesse** und den menschlichen 3) **freien Willen**. Diese seelischen Kräfte stehen in einer Hierarchie, wie bei einer Pyramide. Der freie Wille befindet sich in der Hierarchie ganz oben (punktförmig), er beeinflusst den Geist und der Geist lenkt den Körper.

Prof. Bader ist der Ansicht (seine eigene Auslegung), es gäbe eine Parallele: auf allen drei Ebenen gibt es Grundformen der jeweiligen Kräfte

→ Erregungen befinden sich nach dem Modell Reiz/Reaktion auf rein biologischer Ebene (Ebene der Triebe), Erwartungspotential der Triebe → für Beobachter nicht klar, warum bestimmte Verhalten entwickelt werden → Reiz/Reaktion hier nicht beobachtbar (z.B. warum fliegen Zugvögel so weit; fressen weniger während den Reisen), Triebbefriedigung nicht direkt gegeben, direktes Ziel und Befriedigung nicht vor Augen; dritte Reaktion ist die Furcht

Diese drei Kräfte kommen auf anderen Ebenen auch vor; → Erregung kann zu Leidenschaft werden bei den Gefühlen; wäre auch in Richtung Interesse interpretierbar. Erwartung wird zu einem Gefühl der Sehnsucht; Furcht führt zu einem Gefühl der Ehrfurcht

Die **Gefühle** kommen von lat. „motio“, ist also abgeleitet von Bewegung, innere Bewegtheit; Bei Gefühlen handelt es sich um **Bewegkräfte**, sie bewegen uns wie auch die Triebe es tun. Es geschieht nichts im Menschen, ohne dass Gefühle dahinter sind.

Laut Rohrer gibt es verschiedene **Arten von Gefühlen**: 1) triebbedingte Gefühle, 2) persönlichkeitsbedingte Gefühle. Diese sind erkenntnisbedingt, religiös, ethisch, usw. → machen **Zusammenhang zwischen Ethik und Gefühl** sichtbar; auch Persönlichkeit kann Gefühle verändern, kann Affekten ihre Kraft nehmen → freier Wille kann dann entfaltet werden); 3) letzte Ebene des freien Willens. Hier kann ein Zusammenhang mit der Dreieinigkeit Glaube, Hoffnung, Liebe erkannt werden, also den göttlichen Tugenden nach Aquin. Diese spiegeln das Modell wieder von der **Ehrfurcht** (entspricht dem Glaube), der **Sehnsucht** (entspricht der Hoffnung) und der **Leidenschaft** (entspricht der Liebe)

## Demokratie, Vernunft und Gerechtigkeit

Aus der Vernunft heraus können Veränderungen in einer Gesellschaft entstehen in Bezug auf alles, was mit Demokratie in Zusammenhang steht. Die Demokratie setzt zum Teil einen Höherentwicklungsglauben in Bezug auf den Menschen voraus und fördert diesen auch. (→ Politiker sollen sich ethisch verhalten, aber Volk soll Stütze sein für ethische Aspekte in Politik) Eine Demokratie setzt immer eine ethische Kultur voraus, **3 Aspekte** sollen vom Volk gefördert werden: **Recht, Wahrheit und Druck** sind Voraussetzungen für das Funktionieren einer Demokratie und das Volk muss mitbestimmen dürfen. Eine Sozialethik ist immer ein Anspruch an Institutionen und nicht nur an Einzelpersonen.

Das **Gemeinwohl** (Begriff geprägt von Johannes Messner, österr. Theologe/Rechtswissenschaftler/Politiker) soll eine Hilfestellung darstellen, es soll den Menschen dienen, nur dann ist es auch Gemeinwohl und das ist der Dienstwert des Gemeinwohls. Es ist also der Gedanke der **Gerechtigkeit** wichtig: Messner schrieb über die soziale Gerechtigkeit in seiner Sozialethik. In der Antike wurde das nicht sehr reflektiert; Wie hängt also der Begriff der **sozialen Gerechtigkeit** mit Vorstellungen von Aristoteles oder Aquin zusammen?

Hier gibt es **3 Hauptformen der Gerechtigkeit nach Aristoteles**:

- 1) die legale Gerechtigkeit (ist das, was die Summe aller Individuen dem Staat schuldet),
- 2) die distributive Gerechtigkeit (was Staat der Summe aller Individuen schuldet), und
- 3) die Gerechtigkeit zwischen den Individuen (kommunikativ??)

Doch wo ist hier die soziale Gerechtigkeit? Es wurde viel darüber diskutiert und reflektiert und es gab verschiedene Vorschläge und Lösungsansätze. (Karl von?) Vogelsang war der Ansicht, soziale Gerechtigkeit spiele sich zwischen Gruppen ab mit gemeinsamen Klassifikationsmerkmalen. Dies war ein neuer Gedanke: zuerst wurde nur auf das Verhältnis von Staat und Individuen geschaut, nun auf das Verhältnis von Gruppen zueinander, weil das Verhältnis Individuen-Staat zu wenig ist. Es geht um Gruppen die miteinander auftreten; das ist noch keine volle Erklärung. Messner ging der Frage nach, ob Einzelne oder Gruppe näher zu betrachten wären und kam zum Schluss, dass die Gesellschaft komplexer wurde. Menschen geben Leistungen an Allgemeinheit ab und fordern Rückleistungen zu RECHT ein → Das ist für ihn soziale Gerechtigkeit (Begriff oft mit Marx in Verbindung gebracht, aber er verwendete diesen Begriff nicht). Der Begriff findet sich zuerst beim italienischen

Sozialphilosophen/Theologen Luigi Taparelli 1840 verwendet, er schrieb ausführlich dazu (auch bei La Play).

**Gerechtigkeit ist eine der Grundlagen des Rechts.** Es gibt **3 Rechtsideen** (rechtsphilosophische Grundlage): Gerechtigkeit, Rechtssicherheit und Zweckmäßigkeit.

Allein durch Gerechtigkeit funktioniert es nicht, das haben schon die Römer erkannt. Es geht um die Frage, ob Recht auch immer gerecht ist oder sein müsse. Recht und Gerechtigkeit sind nicht linear miteinander verknüpft und es braucht ein richtiges Verhältnis: dieses findet sich u.a. in der Radbruchsche Formel (nicht bei Prüfung!): die Gerechtigkeit ist nicht primär verantwortlich für die Entstehung einer gesetzten Rechtsordnung. Rechtssicherheit heißt dann, es gibt ein Gesetz das eingefordert werden kann und auf das man sich verlassen kann, außerdem ist es erzwingbar.

**Rechtspositivismus vs. Naturrecht:** Der Rechtspositivismus geht davon aus, dass Recht erzwingbar sein muss. Hans Kelsen (österr. Rechtswissenschaftler) meint dazu, das Naturrecht habe den Nachteil, dass sobald Menschen eine Rechtsordnung haben, sie sich dieser beugen müssen (Bsp. Sowjetrecht und das Nazirecht sind kein „Recht“, trotzdem muss man sich diesem beugen (???)); Prof. Bader stimmt dem nicht zu: die Idee des Naturrechts hat auch gute Seiten, denn dort gibt es die sittliche und gerechtigkeitsbezogene Voraussetzung des Rechts. In der Naturphilosophie wird davon ausgegangen, dass es vor gesetztem Recht schon ein Recht gibt (präpositives Recht) → darauf soll sich das staatliche Recht beziehen; Prof. Bader hängt dieser Theorie an

## Recht

Grundlegende Aspekte: was ist Recht? Nach Hegel (Naturrechtsphilosoph) ist das Recht die Wirklichkeit der Sittlichkeit der Ideen. Die Idee hat bei Hegel einen etwas abgehobenen Geistcharakter; Freiheit wird als eine Idee gesehen. Die Idee wird Wirklichkeit, eben weil es eine Idee ist (ähnlich bei Aquin).

Das **Recht** ist nach Kant die Bedingung des Zusammenlebens der Menschen. Dazu gehört die Anerkennung des Menschen als freies Wesen. Kant lobt das gesetzte Recht, denn für ihn bedeutet es die Verbriefung der Freiheit des Menschen und er sieht Recht und Gesetz als Gegenseite(n) der Freiheit. Das Recht regelt das Zusammenleben der Menschen und ist so eine Ordnung der Freiheit. Die Herstellung dieser Ordnung passiert durch das Recht und dies ist gleichzeitig durch Rechte geregelt. Eben weil alles Bestehende geordnet ist, müssen

sich auch staatliche Ordnungen dem fügen. Gesetze (vom Staat) sind also auch dem staatlichen Regelwerk unterworfen.

Davor gab es bereits eine Ur/Grundnorm, diese ist die Würde des Menschen. Die Rechte sollen diese Urnorm (also die Würde) realisieren, dann ergibt sich eine Demokratie. Demokratie bedeutet auch immer Rechtsstaatlichkeit denn eine Demokratie ohne Rechte ist nicht möglich. Die Gewalt des Staates ist das Recht und alle Gewalten und Mächte müssen rechtlich geordnet sein. Die Macht braucht also immer ein Maß, und dieses ist das Recht.